

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Nr. 151.

Neuenbürg, Montag den 26. September 1904.

62. Jahrgang.

Rundschau.

Nachdem in diesem Jahre an großen Schiffsbauten die beiden Linienschiffe „Elsch“ und „Braunschweig“ und der Panzerkreuzer „Friedrich Karl“ fertig geworden sind und sämtlich in wenigen Wochen ihren ersten Frontdienst aufgenommen haben werden, sollen nach Bestimmungen des Reichsmarineamts im nächsten Jahre abermals drei große Neubauten durch die Werften zur Ablieferung gelangen. Es werden dies die beiden Linienschiffe „Preußen“ und „Hessen“ und der Panzerkreuzer „Roon“ sein, welche sich das Winterhalbjahr noch auf dem Stettiner Vulkan, der Germaniawerft und der Kieler Staatswerft im inneren Ausbau befinden. Die Linienschiffe „Preußen“ und „Hessen“ sollen dann, wie jetzt auch „Elsch“ und „Braunschweig“, der heimischen Schlachtflotte beitreten.

Die Entschädigungskommission zu Windhuf ist laut „Südwesafrikanischer Zeitung“ vom 17. August bereits in voller Tätigkeit. Zweimal wöchentlich werden Sitzungen abgehalten, in denen die Anmeldungen geprüft und nach Erledigung etwa noch erforderlicher Erhebungen festgesetzt werden. In Gemäßheit der Verfügung des Reichskanzlers können bis zur Gesamthöhe von 1000000 Mark Vorschüsse gegeben werden. Da der Gesamtschaden auf 7 Mill. geschätzt wird, werden daher die Vorschüsse in Höhe von einem Siebentel der festgestellten Schadenssumme bewilligt. Die vorliegenden Anmeldungen sind durchgängig auf Erreichung von Beihilfen gerichtet. Nur ein Darlehensantrag ist eingelaufen.

Um dem Biertrinken des Eisenbahnpersonals, besonders in den frühen Morgenstunden, zu steuern, läßt jetzt der bayerische Verkehrsminister in den Zentralwerkstätten in Nürnberg eine große Anlage zur Bereitung und Abgabe alkoholfreier Getränke an das Bahnpersonal errichten.

Bei den letzten Stadtverordnetenwahlen in Marburg erklärte der Oberbürgermeister, wenn der als Kandidat aufgestellte Exediteur August Hepppe gewählt würde, werde er sein Amt niederlegen — weil nämlich Hepppe zu Fastnacht ein Bündel Heu aufs Rathaus geschickt hatte mit dem Zusatz, das sei für die Ochsen da oben. Hepppe erhielt nun bei der Wahl zwar ziemlich Stimmen, fiel aber doch durch. Er hatte darauf beim Bezirksausschuß Klage gegen die Gültigkeit der Wahl angestrengt, weil in der Erklärung des Oberbürgermeisters eine Wahlbeeinflussung zu seinen Ungunsten zu erblicken sei. Diese Klage wurde zu Rassel in der Verhandlung vor dem Bezirksausschuß kostenpflichtig abgewiesen.

Edenkoben, 20. Septbr. Anfang der allgemeinen Feste 26. d. M. Qualität gut bis sehr gut. Mostgewicht 75—90 Grad n. D.; quantitatives Ergebnis halber Herbst. Preise für die Loge = 40 Liter Trebermost auf 7—8 M., mithin per Fuder = 1000 Liter gekelterten Wein etwa 210—240 M. geschätzt.

Petersburg, 23. Sept. Rußland, England und Tibet. Die Erbitterung über den Abschluß des englischen Vertrages mit Tibet ist in Petersburg außerordentlich. Alles soll dort, wie der „Zgl. Adsch.“ geschrieben wird, in höchster Aufregung sein. Abgesehen von der Presse, äußern auch die Kreise der Intelligenz den Wunsch, man möge den Krieg mit Japan abbrechen und alle Kräfte zu einem Krieg England zusammenraffen. Ein solches Unternehmen wäre auch bei den liberalen Gegnern der Regierung populär. Selbst die bis in die jüngste Zeit englandfreundliche Zeitung „Rus“ bezeichnet alle Tibet betreffenden Zusicherungen englischer Staatsmänner als lägnerisch. England habe mit dem Abschluß des Vertrages ein Protektorat über Tibet in einer dem Dalai-Lama gegenüber sehr schroffen Form übernommen. Dieser könne die Vertragsbedingungen schwerlich einhalten. Aber gerade damit rechne England, um Grund für fernere, weitergehende Einmischung in Tibet zu bekommen. Gleichzeitig meldet

übrigens die Londoner „Morning Post“ aus Shanghai, daß die chinesische Regierung Einwendungen gegen den englisch-tibetianischen Vertrag erhebe, weil dadurch die Rechte Chinas in Tibet verletzt würden.

Der russisch-japanische Krieg.

Vom Kriegsschauplatz in Ostasien ist folgendes zu berichten: Die Russen sind nach japanischen Meldungen im Begriff, Mukden zu räumen. Der Verlust der Russen bei dem letzten Kampf an der Nordostfront von Port Arthur wird auf 1200 Mann an Toten und Verwundeten sowie 45 zerstörte Geschütze angegeben. Die Gemahlin des Generals Stössel wurde in Port Arthur verwundet. Das russische Wladivostok-Geschwader soll in der Richtung der koreanischen Küste in See gegangen sein. Die Transbaikalbahn ist feierlich eröffnet worden.

Württemberg.

Stuttgart, 22. Sept. Es gilt jetzt als sicher, daß der Landtag auf Mitte der zweiten Oktoberwoche einberufen wird. Recht erfreulich ist, was man über die Aussichten der Verfassungsrevision, welche durch den badischen Vorgang einen kräftigen Vorspan erhalten haben, erfährt. An dem festen Willen der Regierung, die Reform durchzuführen und zwar auf der Grundlage einer reinen Volkskammer darf niemand mehr zweifeln. Sie glaubt, daß dieses Ziel am raschesten durch eine Aussprache unter der Hand erreicht wird. Bei der Mehrheit der Abgeordneten-Kammer ist ihr ein freundliches Entgegenkommen gewiß. Und die Standesherrn? Wer es gut mit ihnen meint, der kann ihnen nur raten, dieser Strömung keinen Widerstand entgegenzusetzen und wie wir die neuerdings in dem al fresco bemalten Hause zum Ausdruck gekommene Stimmung beurteilen, denkt man dort auch nicht daran, es zu tun. Man darf nämlich den Eindruck nicht unterschätzen, den auf sie der auf ihr Nein bei der Schulaufsicht erfolgte Sturm der öffentlichen Meinung hervorgerufen hat. Damit haben die Verfassungsgegner einen Trumpp in die Hände bekommen, wie sie ihn bisher nicht hatten und damit scheint auch die Regierung zu rechnen.

Stuttgart, 22. Sept. In einer Versammlung des Stuttgarter Volksvereins, in der die den Ausschaffensburger Parteitag der Volkspartei beschäftigenden Fragen durchgesprochen wurden, zeigte sich eine erfreuliche Ernüchterung hinsichtlich der Verfassungsrevision. Man ist sich jetzt auch in diesen Kreisen darüber klar, daß eine Vorlage auf Grund des Ein-kammersystems in seinem Stadium der Angelegenheit zu erwarten war, ist, noch sein wird. Und auch das hat man sich wieder zum Bewußtsein gebracht, daß schon die „reine Volkskammer“ seitens der Regierung eine große Konzeption ist. In der Tat wäre nichts verfehlter, als diese Forderung deswegen, weil sie bereits in den letzten Verfassungsentwurf Aufnahme gefunden hatte, nun schon als erledigt anzusehen. Die „reine Volkskammer“ stellt nicht ein Minimum, sondern ein Maximum dessen dar, was die nächste Verfassungsvorlage bringen kann, und wenn die Regierung der Berechtigung dieses politischen Postulats nicht länger entgegentritt, so kann sie andererseits erwarten, daß dasselbe seine reale Kraft teilweise durch eine friedliche, vom Geist der Mäßigung und der patriotischen Opfer getragene, eine dauernde Konsolidierung unseres Verfassungslebens versprechende Verständigung beider Ständekammern. Eine solche ist aber sachverständlich nur möglich auf dem Boden des geschichtlich gegebenen, geltenden Verfassungsrechts. Im übrigen sind die Grundzüge der neuen Vorlage von selbst gegeben, sie können keine anderen sein, als die des früheren Mittnacht'schen Entwurfs.

Stuttgart, 20. Sept. Der neueste Medizinalbericht für Württemberg enthält eine Beschreibung der neuen staatlichen Irrenanstalt Weinsberg, mit deren Bau im Frühjahr 1901 begonnen worden ist und die in diesem Spätherbst in vollen Betrieb ge-

nommen werden soll, nachdem einige Pavillons schon gegen Ende des vorigen Jahres mit Kranken belegt worden sind. Die neue Anstalt liegt in malerischer Umgebung auf dem Areal der bisherigen Domäne Weißenhof, das 88 Hektar umfaßt; davon sind 14 Hektar überbaut, 74 Hektar stehen zu landwirtschaftlichem Betrieb zur Verfügung. Die Umgebung ist von einer 1/2 Kilometer entfernten Mühle abgegrenzt, frei von fremden Betrieben und Niederlassungen. Sie ist die erste württembergische Irrenanstalt, die ganz im Pavillon- und Gartenstern angelegt ist, und umfaßt in der dadurch bedingten aufgelösten Bauweise einschließlich der Wirtschaftsgebäude usw. 32 Bauweisen. Die Zahl der anstaltsverpflegten Geisteskranken (alle Privatinstalten mitgerechnet) hat sich in Württemberg seit dem Jahre 1872, in dem mit regelmäßigen Zählungen begonnen wurde, also in 30 Jahren, gerade verdreifacht; 1872 waren es etwas über 1000, 1902 erheblich über 3000, während die Einwohnerzahl des Landes sich in demselben Zeitraum noch nicht um ein Fünftel vermehrt hat. 1872 kam ein in einer Irrenanstalt untergebrachter Geisteskranker auf 1818, 1902 auf 686 Einwohner. Bei dieser außerordentlichen Steigerung, mit der die Zahl der Geisteskranken im Lande noch nicht einmal erschöpft ist, bleibt nur der Trost, daß sie nicht ausschließlich durch die Zunahme der Geisteskrankheiten selbst, sondern auch durch die Ausdehnung der Fürsorge für die Kranken hervorgerufen ist, daß also an ihrer Humanität und sozialen Empfinden einen die Lichtseite bildenden Anteil haben.

Stuttgart, 23. Sept. Man soll Menschen und Tiere nicht zusammen rechnen, sagt der Volksmund, aber gleichwohl geschieht dies häufig in der breitesten Öffentlichkeit. Wir denken hier vor allem an die landwirtschaftlichen Bezirksfeste, auf deren Programm die „Dienstboten- und Viehprämierung“ bereits stereotyp geworden ist. Wem kommt bei dieser Wortzusammenziehung nicht ein menschliches Fühlen? Wessen Auge wird nicht beleidigt beim Anblick des Preisverzeichnisses im Bezirksblatt, wenn er hier die Dienstboten, die für langjährige, treue Dienste eine Auszeichnung erhalten, unmittelbar neben dem lieben Vieh aufgeführt sieht? Wir möchten daher die Frage anregen, ob es nicht möglich wäre, die Dienstbotenprämierungen vorzunehmen, etwa bei den jährlichen Bezirksversammlungen des landwirtschaftlichen Vereins, damit wäre dann der Möglichkeit vorgebeugt, daß die wackeren Dienstboten für ihre treue Dienstleistung im Bezirksblatt direkt vor oder hinter dem prämierten Vieh marschieren müssen.

Stuttgart, 24. September. Wie der „Schw. Merk.“ hört, fand gestern in Heidelberg eine Konferenz von Vertretern verschiedener deutscher Eisenbahnerverwaltungen statt, auf der weitere Schritte zur Einleitung einer Betriebsmittelgemeinschaft beraten wurden.

Wie wir hören, tritt Direktor A. Köhler am 31. Dez. d. J. von der Direktion der württembergischen Eisenbahngesellschaft zurück. Es wird dies von allen, die Hrn. Köhler kennen und wissen, wohl großes Interesse er in Eisenbahnbaujachen an unserem Württemberger Lande nahm, aufrichtig bedauert werden.

Göppingen, 24. Sept. Aus Anlaß der Vollendung der neuen städtischen Wasserleitung aus dem Nassachtal, die einen Kostenaufwand von über 500.000 M. verursacht hat, fand heute vormittag eine Festsetzung der bürgerlichen Kollegien statt, der auch ein Vertreter der Bauabteilung des Ministeriums des Innern anwohnte. Bei dieser Gelegenheit wurde bekannt, daß der König dem Stadtschultheißen Allinger anlässlich der Fertigstellung des für die Besserung der sanitären Verhältnisse Göppingens hochwichtigen Wasserwerks den Titel eines Oberbürgermeisters verliehen hat. — Oberbürgermeister Allinger ist aus der niederen Verwaltungskarriere hervorgegangen; er steht seit 1882 an der Spitze der Göppinger Stadtverwaltung; vordem war er Polizeikommissar in Göppingen.

Zugangpreis:
die 6 gespaltene Zeile
od. deren Raum 10 J;
bei Ausfertigung
durch die Exped. 12 J.
Reklamen
die 3 gesp. Zeile 25 J.
Bei öfterer Insertion
entsprech. Rabatt.
Fernsprecher Nr. 4.
Telegraphen-Adresse:
„Enztäler, Neuenbürg“.

Stuttgart
rein
1855.
1904.
schreibbar.
oliven.
denkmal.
arise.
besondere
ormulare
g und
1888 3.
ten.
AZAR
potheker-
rminaz,
Mineral-
stoffe.
enpflege.
er
elle
wasser.
Neuenbürg,
b.
m.
echt
umgehen
ntreten bei
t,
en Wären“.
adi.
kauf.
te ab unter
Schwarz
5 jährig)
10 jährig)
liche Pferde
lammfrömm
at einspänig.
otel Krone.
r-Kitt
Gläsern
und Silber-
t, unüber-
zerbrochener
Rech,
enhandlung.

Reutlingen. Heuer sollen es 200 Jahre sein, daß dem aus Anlaß des spanischen Erbfolgekrieges nach Schwaben gekommenen Prinzen Eugen ein Botal Reutlinger Weiss von den Vätern der Stadt kredenzt worden sei. Ist es auch nur eine Sage, daß er dabei gesagt haben soll: er wolle lieber nochmal Belgrad stürmen als einen solchen Wein trinken — denn diese Heldentat geschah erst später — so darf doch Reutlingen hoffen, daß dem heurigen Jubelwein kein ähnlicher Schimpf angetan wird; er reist vorzüglich heran und verspricht eine gute Qualität.

Ulm, 24. Septbr. Die nun vom Oberamt für vollziehbar erklärten neuen ortspolizeilichen Vorschriften über den Verkehr mit Milch treten am 15. Oktober in Kraft. Die hauptsächlichste Neuerung besteht darin, daß der Verkauf von nur teilweise entrahmter Milch nicht mehr statthaft ist. Wenn abgerahmte Milch verkauft werden will, muß die Abrahmung so vollständig sein, daß bei dem Käufer keinerlei Zweifel darüber bestehen kann, daß er Magermilch vor sich hat. Die Gefässe solcher Milch müssen außer der Aufschrift „Magermilch“ am Halse einen 5 cm breiten roten Streifen tragen. Es ist künftig auch nicht mehr gestattet, Milch aus verschiedenen Stallungen zusammenzuschütten, vielmehr ist für jede Stallung eine eigene Kanne zu führen.

Kornwestheim, 24. Sept. Die Gemeinde hat mit den Redarwerken Altbach-Deizidan einen Vertrag abgeschlossen, wonach diese mittelst Hochspannung elektrischen Strom für Licht und Kraft hierher und auf den Salon liefern. Dieses Abkommen dürfte für die weitere Entwicklung der Industrie nicht ohne Bedeutung sein, aber auch mancher Landwirt wird sich einen Elektromotor für Futterschneid- und Drehschneide zulegen. Die erst voriges Jahr verdoppelte Straßen-Petroleumbeleuchtung wird in elektrische umgewandelt und das Wasserwerk wird mit elektrischer Kraft betrieben, während die vorhandene 25pferdige Dampfmaschine als Reserve bestehen bleibt.

Oberndorf, 24. Septbr. Für Binsdorf hat Kommerzienrat Kausler dahier seinen bereits gegebenen 200 M. noch weitere 200 hinzugefügt. Von den Meistern und Arbeitern der Waffenfabrik ist die Summe von 800 M. gesammelt worden. Der „Schwarzwälder Boote“ konnte am 3. Tage seiner Sammlung 1600 M. nach Binsdorf abgeben lassen.

Der Gemeinderat Heilbronn hat beschlossen, der Stadtgemeinde Binsdorf 500 M. zu überweisen.

Vom Stadtschultheißenamt Binsdorf erhalten wir folgende Zuschrift: „Um den Verdächtigungen, als habe Binsdorf für die Abgebrannten in Alsfeld bloß 4 M. beigesteuert, entgegenzutreten, sei hiemit festgestellt, daß die Gemeinde 50 M., die Stiftung 20 M., der Kriegerverein 4 M. und Private zusammen 12 M. gespendet haben. Sogar für Kalsand wurden vom Städtchen 20 M. gegeben.“

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 22. Sept. Die Septemberrummer der Würt. Schwarzwaldbereinsblätter bringt an erster Stelle „Das Eichachtal“, ein lyrisches Stimmungsbild von Anton von Kocher, sodann eine Beschreibung

von Kloster Herrenalb von Julius Näher, dem 80-jährigen Burgenforscher; schöne Abbildungen z. B. das Stammbuch der Familie Wendiger, das Grabdenkmal des Klosterbürgermeisters Joh. Adam Wendiger u. a. schmücken den Aufsatz. Die natürlichen Verhältnisse des Bezirks Calw schildert R. Jäckle. Ueber „d'Hochzich vom Freiz und sein Wärbel“ veröffentlicht G. A. Holz von Heilbronn eine naturwahre Skizze; Pfarrer Bölder von Lohburg setzt seine „Bilder vom Ostweg“ fort. Ihm verdanken wir wohl auch die beiden häßlichen Gedichte „Beim Hochgericht am Stöckewaldturm“ und „Am Heidenbrünnele“. Möge der verdienstvolle Begründer und erste Vorstand des Lohburg-Kodter Schwarzwaldbereins, der vor kurzem die Vorstandsschaft des Vereins niedergelegt hat, noch manchen Beitrag in die Schwarzwaldbereinsblätter liefern!

Neuenbürg, 22. Sept. Weinverkauf auf Rechnung oder auf den Mittelpreis? Zu dieser, angehts des bevorstehenden Weinherbstes sehr aktuellen Frage schreibt Amtmann a. D. Frisch-Waiblingen in den Mitteilungen des württembergischen Weinbauvereins: Wohl in allen weinbautreibenden Gemeinden des Landes wird Wein auf „Rechnung“ verkauft. Da jedoch der Durchschnittspreis, der in der Weise gebildet wird, daß der Gesamterlös durch die unter der Kelter verkaufte Gesamtmenge des Weins dividiert wird, nicht in allen Gemeinden amtlich berechnet und öffentlich bekannt gemacht wird, so empfiehlt es sich für Verkäufer und Käufer überall, wo dies nicht geschieht, auf den Mittelpreis, d. h. denjenigen Preis, zu welchem der größte Teil des Weinerzeugnisses während des Herbstes verkauft worden ist, zu handeln, weil dieser mittlere Preis in allen weinbautreibenden Gemeinden durch Beschluß des Gemeinderats auf Grund einer genau eingeführten Weinberechnung festgestellt wird, und von den Ortsvorstehern jedes Jahr dem Kameralamt angezeigt werden muß.

Magold. Infolge der in diesem Jahre bei uns nicht so günstig ausgefallenen Honigtracht, entschlossen sich mehrere hiesige Bienezüchter schon Ende Juli ihre Bienenvölker zur Ausnützung der Heideblüte nach Neuweiler und Zwerenberg zu überführen, wie sie solches schon seit etwa 20 Jahren zu tun pflegten, um ihre Völker mit Honig anstatt mit Kandiszucker einzuwintern, da bekanntlich der Heidehonig nicht geschleudert werden kann und nur als Bienenfutter verwendet wird. Ausnahmsweise günstig gegenüber andern Jahren war der Ertrag in diesem Jahre, indem neben den Heiden besonders die Weisstannen stark honigten, welche letzterer Honig sehr gut geschleudert werden kann und als lungenheilender Tafelhonig empfohlen ist. Begünstigt von der guten Witterung des Monats August, war daher die Honigtracht eine enorme, so daß die Bienezüchter sogar zweimal gezwungen waren, zur Schleuder zu greifen und mehr als 20 Zentner dieses edlen Produktes wurden unserer Stadt zugeführt. Ende voriger Woche hatten nun die Bienezüchter ihre Völker auf den alten Stand zurückgebracht und zwar mit vollauf genügendem Wintervorrat versehen, so daß sich die Wanderung heuer wie noch nie gelohnt hat.

Der Stein des Anstoßes.

Erzählung von L. Decker (U. Derelli.)

18]

(Nachdruck verboten.)

Sie hatten geglaubt, unbemerkt zu sein, aber Dr. Kurze, der nicht weit von der offenen Tür des Salons gestanden, hatte die kleine Scene sich abspielen sehen. Die Worte, welche die beiden wechselten, konnte er nicht verstehen, aber er sah die feurigen Blicke des jungen Mannes und das glückliche Lächeln auf dem Antlitz des schönen Mädchens. Seine Stirn rötete sich vor Zorn. „Für das Herz also zu spät, so ist mir dieser junge Laffe zuvorgekommen. Sie wird sich schwer in eine andere Verbindung ergeben!“ Nachdenklich zog er seinen feinstgewickelten Schnurrbart durch die Finger, dann lachte er leise und spöttisch auf. „Sie muß! Und tut sie es nicht gern, so tut sie es ungern, ich habe das erste Anrecht an eine Martinika.“

In dem großen Saal, inmitten aller Gäste, hatte sich derweilen eine andere Scene abgespielt. Herr Karmann war ungeheuer vergnügt, vielleicht hatte er auch den schönen Weinen in Schloß Golyu ein wenig reichlich zugesprochen, er amüsierte sich kostbar und war ungemein artig gegen Fräulein Marianne. Einestheils zog ihn die Unterhaltung der klugen und geistreichen Dame wirklich sehr an, er war in diesem Punkt durch Fräulein Hamm nicht verwöhnt, hauptsächlich aber beachtete er den Reichtum, der sich vor seinen Augen entfaltete. „Ich könnte keine bessere

Frau bekommen!“ dachte er vergnügt, „wenn sie auch älter ist als ich!“ Von diesen Gedanken, die in seinem Herzen aufkeimten, hatte die ernste Schloßherrin, die des Lebens Freuden längst von sich abgestreift, selbstverständlich keine Ahnung. Sie bemerkte nur, daß Herr Karmann ihre Unterhaltung suchte und war auch allen ihren Gästen, wie auch ihm, eine zuvorkommende und liebenswürdige Wirtin.

Fräulein Hamm's Zorn aber befand sich bereits auf dem Siedepunkt. „Wenn Sie es so weiter treiben, fahre ich sofort nach Hause!“ rante sie ihrem Hausherrn wütend zu.

„Ich wünsche aber noch nicht heimzufahren!“ entgegnete der Bedrohte laut und frech, „es gefällt mir hier ganz ausnehmend.“

„Die Herrschaften werden doch noch nicht an den Ausbruch denken?“ bat Fräulein Marianne, die nur die Worte des Herrn gehört hatte, artig. „Es ist noch früh und ich bitte sehr, zu bleiben.“

Fräulein Hamm verlor die Fassung. „Nun unterstehen Sie ihn auch noch!“ zischte sie, im höchsten Grade unartig.

Die Schloßherrin von Golyu richtete sich hoch auf, ein kühler, äußerst befremdeter Blick streifte das leidenschaftlich erregte Mädchen. „Ich verstehe nicht“, sagte sie eifrig, dann wandte sie sich andern Gästen zu. Fräulein Hamm aber sank mit einem Schmerzenslaut in den nächsten Sessel. Beforgt trat Kornelle, die den Vorgang nicht mit angesehen hatte, herzu. „Ist Ihnen nicht wohl, Fräulein?“ fragt sie freund-

Vermischtes.

Denen, die die Prinzessin Luise von Koburg gern zur Märtylerin machen möchten, hält der Herausgeber der „Zukunft“, Maximilian Harden, folgendes entgegen: „Muß wirklich jede fühlende Brust mit dem Proletarier Südekum in höherer Begeisterung für die unbeschränkte Freiheit dieser Helden erglühen? Der Prinzessin ist nichts Schreckliches geschehen. Sie wurde weder der Fälschung noch des Ehebruchs angeklagt, nicht einmal ihrer Hofwürden entkleidet. Sie hat, auf Anordnung berühmter Psychiater, bei Cöwig in einer offenen Anstalt gelebt. Sie hatte eine Hofdame, — der betrogene Ehemann, der nach der Trennung 3 Millionen Schulden für sie bezahlt hat, wies ihr eine Jahresrente von 120 000 M. an —, besuchte in Dresden Konzerte, Bälle, Theater, reiste nach Schandau, Elster, Italien. Mattachich selbst berichtet in seinem Buch, daß sie jeden Nachmittag, nur von der Hofdame begleitet, „in herrlicher Gegend“ ausfuhr. In Briefen hat sie dem Anstaltsleiter bestätigt, daß sie sich bei ihm wohl fühle und mit allem schuldigen Respekt behandelt werde. Sie war nur eben nicht frei, keine Möglichkeit, Schulden zu machen und ihren Namen zu schänden, durfte nicht ohne Erlaubnis fortgehen. Ihren Schwiegerjohn, den Schwager des deutschen Kaisers, beschuldigt sie tödlichen Verraths, ihren Vater der Unfittlichkeit, ihre Ärzte des schwersten Vergehens im Amt. Alles öffentlich. Wenn Luise von Koburg nicht schwachsinzig ist, dann fehlt ihr, die längst Großmutter sein könnte, königliche Hoheit genannt sein will und mit einem Liebhaber umherzieht, in kaum je geschehenen Grade das einfachste Anstandsgefühl.“

In der verfloffenen Nacht erbrachen Diebe die Kammer der Wannenlaserne in Hanau, meißelten den Aufsatz vom Schrank ab und stahlen daraus den gesamten Barinhalt im Betrage von 1000 M. Bis jetzt blieben die Nachforschungen nach den Dieben resultatlos.

Pfirt, 22. Sept. Jetzt, wo die Zeit der Pilze und Schwämme gekommen ist, kann nicht genug zur Vorsicht gemahnt werden. Am letzten Montag hatte man in der Familie des Uhrmachers Fleury in Ottendorf sogenannte „Heiderlinge“, die man auf der Weide zu Oberlary gefunden hatte, zum Essen zubereitet. Kaum hatte der Mann, die Frau und die Magd davon gegessen, als sie sämtlich über heftige Leibschmerzen klagten. Als Gegenmittel tranken sie sofort heißes Milch, was von Erfolg war, anderenfalls wären sie unrettbar verloren gewesen.

Schlingensrechte. In der letzten Sitzung des Gewerbegerichts in Halle a. S. klagte der Vater eines Lehrlings gegen dessen Lehrmeister auf Lösung des Lehrverhältnisses wegen schlechter Behandlung. Die Beweisaufnahme ergab, daß der Lehrling wegen Unaufmerksamkeit und Ungehörigkeiten mit Worten wie „Kaffee“, „Laffe“ usw. bedacht worden sei und einige Ohrfeigen erhalten habe. Kläger wurde mit seiner Klage abgewiesen, da das Borgebrachte nicht ausreiche, das Lehrverhältnis zu lösen. Wenn ein Lehrling durch sein Verschulden mal mit einigen Schmeichelworten wie „Kaffee“ belegt wird oder gar

lich. „Herr Dr. Kurze, ich bitte, sehen Sie doch einmal nach der Dame.“

Der Doktor lächelte. „Ich kenne diese Zustände,“ entgegnete er belustigt. „Dann trat er an die Erkrankte, die mit geschlossenen Augen laute Seufzer ausstieß. „Halten Sie sich nur recht ruhig, Fräulein, es hat ja gar nichts zu sagen.“

„Ich möchte nach Hause fahren!“ flüsterte Fräulein Hamm.

„Das scheint mir allerdings auch das Beste,“ erwiderte Kornelle kurz, sie fühlte sich durch die lächelnden Gesichter der umstehenden Gäste unangenehm berührt.

So mußte Herr Karmann die schönste Unterhaltung im Stich lassen und mit seinem Hausfräulein heimwärts fahren.

„Sie werden niemals wieder kommen!“ sagte Fräulein Marianne erzürnt zu ihrer Nichte, „diese Persönlichkeiten passen alle beide nicht für uns.“

Das Wohnzimmer der beiden Damen war zum Rauchkabinett für die Herren eingerichtet und Kornelle setzte sich, ein wenig ermüdet, in die Nähe der offenen Tür. Der Landrat von Buring ging im Zimmer umher und betrachtete interessiert die schön ausgeführten Familienportraits, die an den Wänden hingen. Die Gesichter waren ihm aber fremd, er war ja noch nicht lange in der Gegend. Vor einem Herrenbildnis blieb er überrascht stehen. „Welch eigentlich düsterer Ausdruck in den Zügen! Wer ist das?“ fragte er den Dr. Kurze, der, wie er wohl wußte, seit vielen Jahren ein Freund der Familie war.

einen Klaps an den Kopf erhält, so sei das nicht tragisch zu nehmen und so aufzufassen, als ob derselbe unwürdig behandelt würde. Eine strenge Lehre habe noch niemand im Ansehen und im weiteren Fortkommen Abbruch getan. Der Lehrling werde gut tun, seine Empfindlichkeit etwas zurückzustellen, dafür mehr aufzupassen, damit er etwas tüchtiges lerne. Lehrjahre seien eben keine Herrenjahre.

(Die beste Goldgrube.) Der Kaiser wohnte gelegentlich seines Besuchs im Schulhause zu Cadinen auch dem Unterricht bei. Der Lehrer behandelte gerade das Lesestück „Der Weingarten“. Als der Monarch, der mit Interesse die Behandlung des Stückes durch den Lehrer verfolgt hatte, das Klassenzimmer verließ, reichte er dem Lehrer die Hand und sagte dann zu den Kindern: „Nun, Kinder, seid hübsch fleißig, ihr habt ja eben gehört, weshalb!“ Hierbei nahm der Kaiser Bezug auf den Schluss des genannten Lesestückes, der etwa lautet: „Die beste Goldgrube ist der Fleiß für den, der ihn zu üben weiß!“

(Eine Millionärstochter als Diebin.) Schon seit einiger Zeit ist die vornehme amerikanische Gesellschaft in dem fashionablen Badeort Newport in größter Aufregung über geheimnisvolle Diebstähle. Jetzt scheint die Angelegenheit eine überraschende Annäherung zu erfahren. Es ist, wie aus New-York berichtet wird, ein neuer Diebstahl von Gold und Juwelen vorgekommen und es ist festgestellt, daß die Diebin die Tochter eines bekannten und beliebten Millionärs in Newport ist, der nun auch der Diebstahl der Soelet-Juwelen im Juli zur Last gelegt wird. Die Polizei behauptet bestimmte Beweise für die Schuld der Dame zu haben. Bei den Soelet-Juwelen handelt es sich um einen Gegenstand im Werte von 800 000 *M.* Sie wurden nachher auf geheimnisvolle Weise ihrer Eigentümerin wieder zugeführt, mit der Erklärung, daß die junge Dame, die man im Verdacht hatte, an Kleptomanie leide. Mrs. Ogden Soelet ist auch gewillt, die Erklärung anzunehmen, und man erwartet, daß die Soelet-Familie keine weiteren Schritte tun wird. Dagegen will jetzt Mrs. S. M. Flagler, die Gattin des Standart-Deilmagneten, wegen des neuen Diebstahls ein Strafverfahren einleiten. Sie besuchte vor kurzer Zeit eine Gartengesellschaft, bei welcher Gelegenheit ihr ein Täschchen mit 24 000 *M.* in Bar, 40 000 *M.* in Wechseln und Juwelen im Werte von 10 000 *M.* gestohlen wurde. Die Rückgabe ihres Eigentums ist ihr versprochen worden, aber sie weigert sich, anzuerkennen, daß es sich hier um Kleptomanie handle, so daß man sich auf sensationelle Enthüllungen gefaßt macht.

Die Zahl der Sommertage betrug heuer bis Mitte September 53. Im Jahre 1893 waren es bis zum gleichen Zeitpunkt 59, im Jahr 1895 46; in letzterem Jahr folgten in der zweiten Hälfte des Septembers noch 10 Sommertage nach, was heuer nicht der Fall sein wird.

Kalidüngung auf Wiesen. Ein bekannter Satz in der Tierzucht lautet: „Die halbe Rasse geht durch das Maul“, und jeder, der sich einen gefunden Viehstand aufziehen will, mag dieses Wort beherzigen. Die Gewinnung von gutem und gesundem

Futter ist aber stets von einer sorgfamen Pflege unserer Wiesen und Weiden abhängig. Nur wenige Wiesen in Flussniederungen, die alljährlich überschwemmt werden, erhalten einen Teil der ihnen entnommenen Nährstoffe zurück. Unter allen sonstigen Verhältnissen aber müssen wir selber für einen Nährstoffersatz sorgen. Von den unseren Kulturpflanzen notwendigen Nährstoffen brauchen wir unseren Wiesen nur Kali und Phosphorsäure zuzuführen. Die verschiedenlich hierüber angestellten Versuche haben uns gezeigt, daß eine Düngung mit 5—6 dz Rainit und 3—4 dz Thomasmehl in den meisten Fällen genügt. Welche Ertragssteigerung sich durch eine solche Düngung erzielen läßt, mag nachstehendes Beispiel zeigen. Herr Schultheiß Bud zu Thermenhausen ließ im vorigen Jahre einen Teil seiner Wiese ungedüngt, während er einen zweiten Teil nur mit 300 kg Thomasmehl, einen dritten Teil aber mit derselben Menge Thomasmehl und 600 kg Rainit pro ha düngte. Der ungedüngte Teil brachte auf 1 ha in 2 Schnitten 3200 kg Heu, der mit Thomasmehl gedüngte 4400 kg und jener, welcher Rainit und Thomasmehl erhalten hatte, 7200 kg Heu. Durch die so erzielten Mehrerträge erhielt der Versuchsansteller nach Abzug der Düngungskosten infolge der Anwendung von Kali einen Reingewinn von rund 144 *M.*, die der sehr geringe Aufwand von 18 *M.* für die 600 kg Rainit eingebracht hatte. Derartige Beispiele liegen noch eine ganze Menge vor und beweisen sämtliche, daß nur durch Anwendung von Rainit in Verbindung mit Phosphorsäure Höchsterträge von unseren Wiesen zu erzielen sind.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Cannstatt, 25. Sept. Der heutige Eröffnungstag des Volksfestes sah ein nach Tausenden zählendes Publikum auf dem Cannstatter Wasen. Das Wetter war überaus günstig, nur gegen Abend machte der Himmel ein drohendes Gesicht, ohne daß es übrigens zum Regen kam. Es ist das herkömmliche Bild, das sich auf dem Volksfestplatz bietet. Gut vertreten sind Karussells der verschiedensten Arten, zum Teil sehr üppig ausgestattet, die bekannten starken und wilden Männer, Seehunde und Seesprungfrauen, Panoptikums mit Wachfiguren sind alle da, auch an Kinematographen ist kein Mangel, die ersteren führen besonders Bilder aus dem russisch-japanischen Kriege vor. Der stauenden Menge zeigen sich Riesenlinder und Riesenfrauen, zu sehen sind ferner Riesenochsen und Riesenratten usw. Im Hausbetrieb floriert der Handel mit Fächern aus Seidenpapier, sowie mit Riesenblumen, die man sich ins Knosfloch steckt. Der Postkartenhandel ging natürlich glänzend. Tausende von Ansichtskarten wurden von der auf dem Festplatz befindlichen Poststelle befördert. In den Hauptgängen war der Verkehr so stark, daß kaum durchzukommen war und man förmlich geschoben wurde. Unter dem nervenzereißenden Lärm von zahllosen undbestimmteren Instrumenten wälzte sich die gewaltige Menschenmasse hin und her. Die Wirtschaftsbuden waren dicht besetzt. — Die Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte ist sehr reichhaltig und war

heute schon sehr zahlreich besucht. Die Viehausstellung wird erst am Dienstag eröffnet. Dank der von der Eisenbahnverwaltung getroffenen Vorkehrungen ging die Bewältigung des Verkehrs am ersten Tage glatt vor sich.

Petersburg, 25. September. Der General-Kommandant des Wilnaer Militärbezirks, General-adjutant und General der Infanterie Gripenberg, ist zum Kommandierenden der 2. mandtschurischen Armee ernannt worden. Aus diesem Anlaß richtete der Kaiser an ihn folgendes Handschreiben: Die äußerste Anspannung, mit der Japan den Krieg führt, und die von den japanischen Truppen bewiesene Hartnäckigkeit sowie ihre hohen kriegerischen Eigenschaften regen mich an, die Streitkräfte auf dem Kriegstheater bedeutend zu vermehren, um in möglichst kurzer Zeit entscheidende Erfolge zu erzielen. Da dadurch die Zahl der Truppeneinheiten eine Höhe erreichen wird, bei welcher Ihre Belassung in einer Armee nicht zulässig wäre ohne Nachteil für eine bequeme Verwaltung und für die Manövrierfähigkeit sowie Beweglichkeit der Truppen, habe ich für nötig befunden, die für die Aktion in der Mandtschurei bestimmten Truppen in zwei Armeen zu teilen, indem ich das Kommando einer derselben in den Händen des Generaladjutanten General Kuropatkin belasse, und Sie zum Kommandierenden der 2. Armee ernenne. Ihre langjährigen Dienste, Ihre Kriegstaten und Ihre umfangreiche Erfahrung in der Kriegsausbildung der Truppen gibt mir die volle Zuversicht, daß sie den allgemeinen Weisungen des Oberkommandierenden folgend zur Erreichung der Zwecke des Krieges erfolgreich die Ihnen anvertraute Armee leiten werden.

Tokio, 25. Sept. (Reuterm.) Hier glaubt man, daß die Japaner 6 Forts in der 2. Verteidigungslinie von Port Arthur genommen haben. Seit dem 19. ds. Mis. steigt die Hoffnung auf schnelle Einnahme der Festung immer mehr.

Tschifu, 25. Sept. (Reuterm.) Ein hier aus Dalny eingetroffener Dampfer bringt weitere Meldungen über den Angriff der Japaner auf Port Arthur, der am 19. ds. begonnen hatte. Der Kampf habe über 50 Stunden gedauert und habe, Gerüchten zufolge, zur Einnahme von 2 oder 3 Ergänzungsforts in der Nähe von Kikinschan durch die Japaner geführt. Die Verluste der Japaner seien verhältnismäßig gering.

Neapel, 25. Sept. Die Tätigkeit des Vesuv nimmt noch weiter zu. Fortgesetzt werden durch starke Explosionen Feuerstoffmassen zu bedeutender Höhe emporgeschleudert. Bei dem oberen Bahnhof der Drahtseilbahn ist durch ausgeworfene glühende Massen ein Vorrat von Holz in Brand geraten, und auch der Drahtseilbahnbetrieb ist unterbrochen. Die Bevölkerung der um den Berg gelegenen Orte zeigt keine Unruhe.

Ottawa, 25. Sept. Southern Railway Company gibt bekannt, daß bei dem Eisenbahnunglück unweit New-Marcel in Tennessee zwischen 50 und 75 Personen getötet und 100 bis 150 verletzt worden sind. Die Maschinisten beider Züge sind tot. Das Unglück wird auf einen Irrtum in Bezug auf eine Ausweichstelle für beide Züge zurückgeführt.

„Herr Kurt von Marinigla!“ war die halblauter Antwort.

„Ah! Der! Der im Park begraben liegt und um den die ganze Eisenbahnlinie verlegt werden mußte.“ Der Landrat sprach laut und Kornelie verstand jedes Wort.

„Er sieht sehr finster aus, aber sonst war er ein schöner fröhlicher Mensch, aber seine unseligen Erlebnisse im Feldzuge hatten ihn ganz verändert.“ Herr von Gossip war ein langjähriger Nachbar der Familie Marinigla und einer der wenigen, die noch freudig für den Stein des Anstoßes ein Wort der Teilnahme und der Entschuldigung gefunden hatten. „Nun, mein Gott, die unseligen Erlebnisse im Feldzuge!“ fragte der Landrat verwundert. „Ich denke, er ist der Held von Mars la Tour?“

„Das bleibt er auch,“ erwiderte Gossip ernst. „Und man hat ihm einst großes Unrecht getan. Aber lassen wir doch diese alten Geschichten, besonders hier im Hause, wo sie leicht zu den Ohren der Damen gelangen könnten.“

„Man sagte mir, er habe sich erschossen.“ pläzte der Landrat rücksichtslos heraus, mit dem Finger auf das Bild deutend, und das finstere Männergesicht sah drohend auf ihn herab.

„Das ist nicht wahr!“ rief Dr. Kurze erregt. „Herr von Marinigla ist am Typhus gestorben, er starb in meinen Armen.“

„Das konnte er auch mit einer Kugel in der Brust,“ widersprach Herr von Buring höhnisch. „Und ich glaube es. Fragen Sie doch einmal nach

dem Tode von Kurt von Marinigla in der Umgegend, Sie erhalten überall die Antwort: „Er ist gerade noch zur rechten Zeit gestorben!“ Was heißt denn das anders, als daß er sich selbst auf den Weg geholt hat?“

„Diese Rede kenne ich auch,“ erwiderte der Doktor gereizt, „es ist eine sinnlose Bemerkung, die einer dem andern nachplappert. Die Menschen, die das sagen, würden sehr in Verlegenheit geraten, sollten sie ihre Worte erklären. Außerdem, es sind zwanzig Jahre her, warum läßt man nicht endlich die Toten ruhen?“ Ihm schien heiß geworden zu sein bei der alten Erinnerung. Er öffnete einen Fensterflügel und blickte hinaus in die sternhelle Winternacht.

Ein Schatten, der so lange dicht am Gemäuer des Schlosses lehnte, löste sich, es war wie eine Männergestalt, aber des Doktors Augen, die vom Weine, vielleicht auch von der Erinnerung getrübt waren, konnten diesen Schatten nicht mit Bestimmtheit als etwas Wirkliches, Greifbares erkennen. Ein kleiner, harter Gegenstand flog durch das geöffnete Fenster, klappernd fiel er zur Erde und blieb dicht vor den Füßen des Landrats liegen.

„Ein frecher Scherz!“ murmelte Herr von Gossip ärgerlich. „Die Dienerschaft ist wieder einmal angetrunken, mancher Gast wird auf dem Heimweg heute Verdruß genug mit seinem bezauberten Kaiser haben.“

Buring hob den Gegenstand auf. Es war ein gewöhnlicher kleiner Stein, in weißes Papier ge-

wickelt. „An dem Stein ist nichts zu sehen,“ bemerkte er, „sollte die Umhüllung die Hauptsache sein?“

„Werfen Sie doch das Ding dahin, wo es hergekommen ist?“ rief der Doktor ärgerlich.

„Nein!“ entgegnete der Landrat bedächtig und entfaltete das Papier, in welches der Stein eingehüllt war, „hier sehe ich Schriftzüge, die ich erst lesen will.“

„Aus dem Schreibheft eines Dorstjungen?“ spottete einer der andern Herren, alle aber traten doch neugierig näher.

Es waren nur wenig Worte, die in schöner, klarer Schrift auf dem Papier standen. „Auf Wiedersehen! R. v. M.“

Die Herren sahen einander befremdet an. Kornelie, die noch immer neben der geöffneten Tür saß, ohne von den Sprechenden bemerkt zu werden, hatte mit wachsender Entrüstung die Unterhaltung angehört. Sie fand es mehr als rücksichtslos, daß Gäste die intimen Erlebnisse einer Familie besprachen, deren Gastfreundschaft sie doch soeben an sich erfahren. „Also das sagt man meinem armen Verwandten nach!“ dachte sie schmerzlich, „und das ist es, was Tante Marianne so fürchtbar quält, daß ihr geliebter Bruder als Selbstmörder hingestellt wird vor den Augen der Welt! Der Doktor aber nahm den Toten in Schutz, er sagte ja, es sei nicht wahr. Nun, auf jeden Fall will ich doch diesem Gespräch in unserem Hause ein Ende machen.“

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Neuenbürg.

An die Ortsvorsteher, betreffend die Abhaltung einer Pferddevormusterung.

Die Ortsvorsteher werden benachrichtigt, daß auf Grund der Pferdeaushebungsvorschrift vom 6. Oktober 1902 (Reg.-Bl. S. 456) vom 7. bis 13. Oktober ds. Js. im hiesigen Bezirk eine Pferddevormusterung stattfinden wird.

Die Ortsvorsteher haben unter Benützung der ihnen zugehenden Formulare das Verzeichnis der im Gemeindebezirk vorhandenen Pferde (Vorführungsliste) sofort zunächst in einfacher Ausfertigung anzulegen. Da die richtige Aufstellung des Verzeichnisses von größter Wichtigkeit für den geordneten Gang des Vormusterungsgegeschäfts ist, so wird erwartet, daß besondere Sorgfalt und Umsicht auf die Anlegung des Verzeichnisses verwendet wird.

Die neuen Verzeichnisse der im Gemeindebezirk vorhandenen Pferde (Vorführungslisten) sind bis spätestens 1. Oktober d. J. dem Oberamt zur Prüfung vorzulegen; dabei sind auch die für die letzte Pferddevormusterung (Sept. 1903) angefertigten Verzeichnisse anzuschließen.

Zugleich erhalten die Ortsvorsteher die Weisung, sich darüber zu vergewissern, ob die vorhandenen Bestimmungstäfelchen ausreichend sind; ein etwaiger Mehrbedarf wäre anzuzeigen.

Von den den Ortsvorstehern zugehenden Formularen (Vorführungslisten) sind 2 Kopfbogen mit den erforderlichen Einlagebogen für den Bedarf im Fall der Mobilmachung bestimmt. Dieselben sind zu den Mobilmachungsakten zu legen; die daselbst bereit gelegten entsprechenden alten Formulare sind als unbrauchbar auszuscheiden.

Ueber den Vollzug des letzteren Auftrags ist Bericht zu erstatten.

Eine Wagenvormusterung findet in diesem Jahre nicht statt.
Den 24. September 1904. K. Oberamt.
Hornung.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die auf Markung Herrenalb belegenen, im Grundbuch von da Heft 28 Abteilung I Nr. 1 und 2 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des **August König**, Fleischwägers in Herrenalb eingetragenen Grundstücke

Geb. Nr. 70a Wohnhaus und Hofraum auf dem Sägewald 1 a 06 qm. Parz. Nr. 681/4 Grasgarten im Conventgarten 1 a 21 qm

Gesamtschätzungswert 13 000 M.

**am Mittwoch den 28. September 1904
vormittags 9 Uhr**

auf dem Rathaus in Herrenalb versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 26. Juli 1904 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diesem, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Herrenalb, den 3. August 1904.

Kommissär:
H. Bez.-Notar Schweikert.

Dobel.

Wir erlauben uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer

Hochzeits-Feier

auf **Samstag den 1. und Sonntag den 2. Oktober ds. Js.**

in unser elterl. Haus, das Gasth. z. „Waldhorn“ dahier freundlichst einzuladen, mit der Bitte, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

August Pfeiffer,
Sohn des Wilhelm Pfeiffer z. „Waldhorn“ dahier.

Marie Seyfried,
Tochter des Christian Seyfried z. „Döfen“ dahier.

Mädchen

finden in meiner Bäckerei und Bernickung dauernde Beschäftigung. Ebenso fleißige und solide

Tagelöhner

in meinen Betriebsabteilungen. Fr. Waldbauer, Neuenbürg, Bügelleienfabrik u. Eisengießerei.

Neuenbürg.

Trauben-Mühlen

in solider Konstruktion empfiehlt billigt

Eugen Mahler.

Neuenbürg.

2 Gipser

Können sofort eintreten

G. Vacher, Gipsersstr.

Neuenbürg.

Zahlungs- und Vollstreckungsbeehle

für Gemeindegerrichte, desgl. wegen öffentlich rechtlichen Ansprüchen, Begleitschreiben zu den Zahl- und Vollstreckungsbeehlen wegen öffentlich rechtlichen Ansprüchen

empfehl
C. Meeh.

Neuenbürg.

Ein Ladenmädchen

für ein kleineres Spezereigeeschäft gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Aufsichts-Postkarten

in schöner Auswahl empfehl

C. Meeh.



Farben trocken und in Oel streichfertig

sämtl. Lacke und Oele zu Fabrikpreisen empfehl
Anton Heinen,
Pforzheim u. Wildbad



Seifenpulver Schneekönig
Bestes Waschmittel!
Fabrikant: Carl Geilmer, Bippingen.

Contobüchlein empfiehl **C. Meeh.**

Herbst-Anzeige.

Die Vertreter der Gemeinden **Weiler, Oberniebelsbach, Anterniebelsbach** und **Ottenhausen** bringen zur gef. Kenntnis, daß die

Weinlese

am **Donnerstag den 29. September d. J.** beginnen wird. Der Stand der Weinberge, die noch belaubt und frostfrei geblieben sind, stellt ein vorzügliches Erzeugnis in Aussicht und sind Käufer freundlich eingeladen.

Beder. Glauner. Seufert. Weif.

C. P. Rau,

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen, **Wildberg** empfiehl

Dreschmaschinen

in jeder Bauart, sowie

Handdreschmaschinen

mit Riemenbetrieb und Gußstahlflugellagern, welche sich durch geräuschlosen, spielend leichten Gang auszeichnen.

Dobel, den 25. September 1904.

Danksagung.

Für die vielen wohlthuenden Beweise herzlichster Liebe und Teilnahme, welche wir während des langen Leidens und beim Heimgang unserer innigstgeliebten Gattin, Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Christine König

von nah und fern erfahren durften, für die ehrenvolle Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Gemeindepfleger **König.**

Sämtliche

Formulare für die Fleischschau:

Tagebücher, Register für Nachschau u. s. w.
Gebührenverzeichnisse,
Taschenbüchlein zu Konzeptaufnahmen,
empfohlen von

C. Meeh,

Buchdruckerei zum „Luzifer“.

Die

Wandkarte

des

Oberamts Neuenbürg

in Größe 130 × 150 cm

bisher im Selbstverlag des Zeichners **A. Braun** ist bei Unterzeichn. zu ermäßigtem Preise im Alleinverkauf zu haben.

Preis auf solide Kartenleinwand gezogen **Mk. 10.**
(bisher Mk. 14.—)

nicht aufgezozen in 4 Blättern **Mk. 6.—**
(bisher Mk. 10.—)

Diese hübsche Karte im Maßstab 1:25 000 veranschaulicht in trefflicher Weise das Regobial von Wildberg bis nach Pforzheim und das ganze Gebiet bis hinüber ins Murgtal, von Schwarzenberg im Oberamt Freudenstadt herunter bis Gernsbach-Ottenau und reicht von da ostwärts bis Spielberg, Eilmendingen, Wartberg.

Um gen. Bestellungen bittel

C. MEEH.

